

Der Kirchhof.

Zur Zeit der Pest wurde ein neuer Gottesacker vor dem Dorfe rechts an der Glaubitzer Straße angelegt und 1633 geweiht. Seit 1808 wurde dieser Friedhof besonders von den Grödelern benutzt und Grödeler Gottesacker genannt.

Der die Kirche umgebende Kirchhof liegt hoch und ist mit einer Mauer umgeben, deren Verteidigungsfähigkeit heute noch durch einige runde gefaste Schießcharten bekundet wird. Das untere Kirchhoftor wurde 1895 erneuert.

Kirchhoftor (Fig. 577). Auf Postamenten, die Rollwerk schmücken, auf jeder Seite eines Rundbogentores toskanische Säulen, die gleich dem Schlußsteine ein glattes Gebälk tragen. An Säulen und Bogen ist jeder zweite Stein mit Rollwerk verziert. In den Zwickeln Totenköpfe und Gebein, seitlich Anschwünge im Stil der Niederländer. Auf den Kapitälern bez.: 1612. Oben bez.: Ich bin die Auferstehung . . . usw. Auf dem Fries bez.:

Ihr verdorreten Beine, Höret des Herrn Wort; so spricht der Herr, Herr von disen Gebeinen, siehe ich will Euch einem (!) Odem bringen Das ihr sollt lebendig werden / will Euch Adern geben und Fleisch laßen über euch wachsen und mit Haut überziehen und will euch odem geben Das Ihr lebendig werdet.

Der Schlußstein ähnlich wie der Kragstein im Schloß Zabeltitz.

Über den Säulen je eine Statue eines sitzenden Engels, über der Mitte zwischen Anschwüngen und Konsolen eine Relief-Darstellung: Gott-Vater und das Jüngste Gericht: links die Seligen, rechts die Verworfenen, oben Wolken. Aus der abgebrochenen Verdachung wächst ein Postament, bez.: MDCXII, heraus, das den aufrechtstehenden Christus trägt. Das schmiedeeiserne Gittertor ist modern.

Die Pfarre.

Wiederholt beschädigten Überschwemmungen die Pfarre, besonders 1784. 1824 griff die Feuersbrunst auch auf die Scheune und Stallgebäude des Pfarrgehöfts über. Die Fenstergewände des stattlichen Gebäudes und die der Rundbogentür sind gefast und haben den bei der Kirche skizzierten, auf das 17. Jahrhundert verweisenden **S**-förmigen Anlauf.

Das Dorf.

Die alte Schule.

An Stelle der 1862 erbauten Schule hat ein altes Gebäude mit anderer Frontrichtung gestanden, über das ein Gutachten des Baugewerkes Maurermeister Carl Pönitzsch und Zimmermeister Wilhelm Zschau aus Strehla vom Jahre 1840 erhalten ist. Die Fenster in der 10 Geviertellen großen Schulstube hatten nach ihm eine Breite von nur $1\frac{1}{2}$ Elle und eine Höhe von $1\frac{3}{4}$ Elle (Hiersemann, Chronik, S. 37).

Gedenksäulen (Fig. 578).

Sandstein, in Form von Spitzsäulen.

Der Unterbau mit Fuß, Decksims und Füllungen, 3 m hoch, 1,7 m im Geviert; die Spitzsäule mit profiliertem Fuß, etwa 11 m hoch. Vor